

4 Juli/August 2016  
ISSN 0171-5518 - 103. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



**GOTT LIEBEN:  
Seine Herausforderung**

# Liebe Leserinnen und Leser!

**A**uf einer Spruchkarte habe ich einmal folgende Worte gelesen: „Gott lädt ein. Er zwingt keinen!“ Ja, so ist Gott. Er lässt dem Menschen den freien Willen. Mehr noch, Gott schenkt uns die Freiheit, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Bei Gott heißt es nicht: „Du sollst, du musst, du darfst nicht ...“ Er will, dass der Mensch frei und unabhängig ist. Gott macht keinen Druck und übt auch keinen Zwang aus oder stellt Bedingungen.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass sich Franz von Sales im 4. Buch des Theotimus mit der Frage beschäftigt, wie es nur möglich sein kann, dass die unendliche Liebe, die Gott dem Menschen schenkt, beim Menschen verloren gehen kann. Seine Antwort lautet: weil sich der Mensch, so unvorstellbar das auch ist, auf Grund seines freien Willens dazu entscheiden kann, diese Liebe nicht haben zu wollen. Weil Gott nur Liebe ist, bringt er dem Menschen eine hohe Wertschätzung entgegen und vertraut ihm, sich frei entscheiden zu können. Diese Liebe, ja Gott selbst, ist für uns Menschen nicht zu begreifen. Diese göttliche Unbegreiflichkeit müssen wir aushalten und stehen lassen und sie ist gleichzeitig auch eine Herausforderung für uns.

**I**mmmer wieder haben kluge Theologen versucht diese Unbegreiflichkeit Gottes zu entzaubern. In diesem Zusammenhang passt dann auch der folgende Spruch: „Als Gott mehr über sich wissen wollte, schuf er die Theologen.“ Aber bis heute haben sie es nicht geschafft. Selbst der große Theologe Karl Rahner, der sein ganzes Leben über Gott geforscht hat, musste am Schluss zu der Erkenntnis kommen: „Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.“

Der Glaube ist kein Paket, das ich bei der Firmung überreicht bekomme und dann habe ich das ganze Leben Ruhe. Nein, der Glaube ist ein Wagnis, auf das man sich einlassen muss. Aber die Bibel zeigt, dass es sich lohnt, dieses Wagnis einzugehen. Am Ende steht die unbegreifliche Lie-

be Gottes. Die göttliche Liebe, die unbegrenzt ist, kann man auch mit der göttlichen Barmherzigkeit gleichsetzen. Im Jahr der Barmherzigkeit lohnt es sich einmal die

Gleichnisse Jesu im Neuen Testament daraufhin zu lesen und zu meditieren. Wie barmherzig, wie liebevoll, wie gütig geht Jesus mit den Armen und Schwachen um!!!! Man spürt geradezu seine Zuwendung zu den Menschen, die übermenschlich, weil göttlich, ist, und damit unbegreiflich.

Ich lade Sie sehr herzlich ein, diese LICHT-Ausgabe zu lesen.

Ihr



P. Hans-Werner Günther OSFS

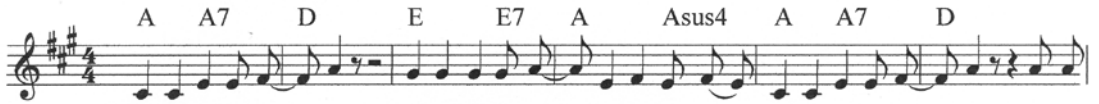
## Inhalt

- 4 Gottes Unbegreiflichkeit**  
Pfarrer Anton Schatz
- 7 Geheimnisvolles Fährtenlesen**  
P. Thomas Mühlberger OSFS
- 10 Gottes Liebe – unsere Freiheit**  
Maximilian Beck
- 12 Aus Liebe herausgefordert**  
Johanna Pulte
- 14 Hinführung zur göttlichen Liebe**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Verfall und Untergang der Liebe**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Ein Brief an Marie**  
Leo Schlamp-Schmidbauer
- 22 LICHT-Aktion 2016**  
Für Kinder im  
Süden Afrikas
- 24 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

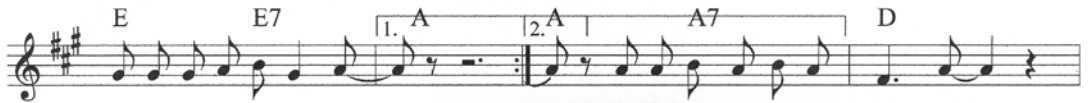


# Du bist heilig, du bist super cool!

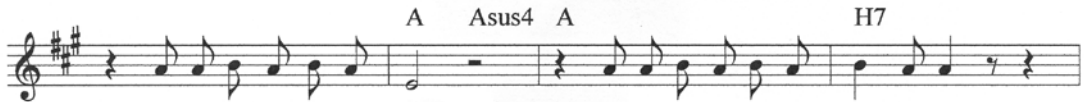
Musik u. Text: Anja Lindner 01/16



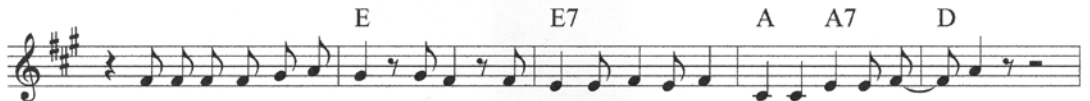
Hei-lig, hei-lig, hei - lig, du bist uns so heil - lig, gro-ßer Gott! Hei-lig, hei-lig, hei - lig, du bist



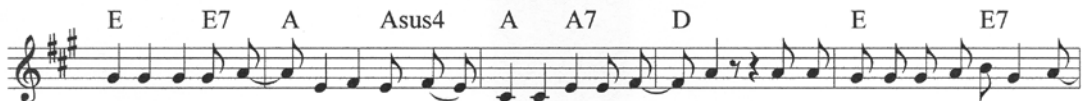
hei-lig, du bist su-per cool. Oh-ne dich gäb's kei-ne Smart-phones,



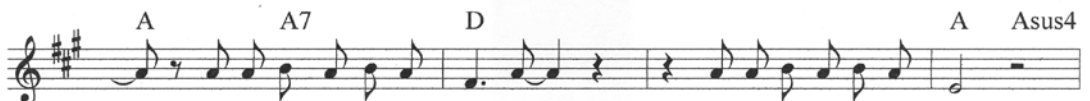
kei-ne Tab-lets, kein P - C, kei-ne Au-tos o-der Flug-zeu-ge,



un-ser Ur-laub wär pas - sé, oh je, oh - je. Drum sin-gen wir: Hei-lig, hei-lig, hei - lig,



du bist uns so heil - lig, gro-ßer Gott! Hei-lig, hei-lig, hei - lig, du bist hei-lig, du bist su-per cool.



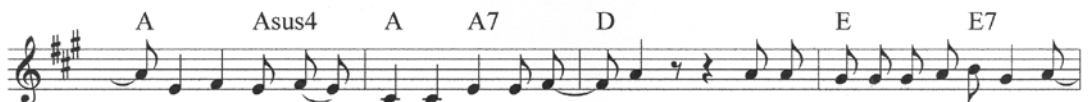
Oh-ne dich gäb's kei-ne Mee-re, kei-ne ein-zi-ge Na-tur.



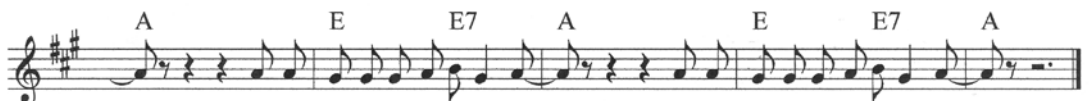
kei-ne einz'-ge Men-schen-see - le. Da frag' ich mich: was mach' ich bloß? Mir



bleibt dann nur zu Sin - gen: Hei - lig, hei - lig, hei - lig, du bist uns so heil -



lig, gro-ßer Gott! Hei-lig, hei-lig, hei - lig, du bist hei-lig, du bist su-per cool.



du bist hei-lig, du bist su-per cool. du bist hei-lig, du bist su-per cool.

# Gottes Unbegreiflichkeit

## Annäherungen an das Unerklärbare

*Gott ist immer viel größer als wir denken können. Deshalb kommen wir – im wahrsten Sinn des Wortes – in Teufels Küche, wenn wir seine Ratschlüsse verstehen wollen. Davor warnt auch Franz von Sales. Wie wir aber trotzdem mit der Ungewissheit gut umgehen können, zeigt Pfarrer Anton Schatz*

Über zehn Jahre war ich Seelsorger an einem großen Klinikum. Die Unbegreiflichkeit Gottes begegnete mir fast täglich, in der Unbegreiflichkeit von Leben und Sterben: im langen Krebsleiden wie im plötzlichen Herztod, in Wachkoma wie in bleibender Behinderung nach Unfall.

### Erschreckende Hilfllosigkeit

Sie begegnete mir in den quälenden Fragen: Gott, wo warst, wo bist du? Wie kannst du das

zulassen? Warum ich? Der Klinikseelsorger als quasi „Handlanger Gottes“ musste da einiges anhören und stellvertretend einstecken.

Viele haben in diesen Situationen an Gott gezweifelt, manche Verzweifelten hörten auf, zu glauben. Menschliche Antwortversuche aus dem persönlichen Umfeld waren gleichermaßen hilflos wie erschreckend, etwa wenn fromme Seelen beim überraschenden Tod eines Familienvaters meinten: „Die Guten braucht Gott halt bei sich im Himmel ...!“, oder noch krasser bei einem plötzlichen Kindstod: „Vielleicht wäre



In die Sonne schauen geht nicht – sich von der Sonne bescheinen lassen aber tut gut.  
(Bild: Uschi Dreiucker/pixelio.de)

das Kind ja ein Verbrecher geworden, und so hat Gott es davor bewahrt!“

Letztlich sind das hilflos-klägliche Versuche, in Gott hinein zu schauen, seine Absichten zu erkennen und zu deuten.

## Das Wunder vom Tauerntunnel

Die Unbegreiflichkeit Gottes habe ich persönlich dann, ebenfalls schicksalhaft, sozusagen von der anderen Seite her erfahren. Am 29. Mai 1999 ereignete sich im österreichischen Tauerntunnel eine verheerende Brandkatastrophe, zwölf Menschen kamen ums Leben. Ein Lastwagen war nahezu ungebremst in eine stehende Kolonne gerast, hatte vier Personenautos auf einen weiteren Laster geschoben, der daraufhin in Brand geriet. Aus diesen vier Personenautos überlebten nur zwei Personen, mein Beifahrer Michael Harrer und ich, beide mit erheblichen Verletzungen, aber ohne bleibende Schäden. Eine später erstellte Computersimulation des Unfallhergangs zeigte: Wir hatten einen Unfall mit eigentlich null Prozent Überlebenschance überlebt. An einer Autobahnkapelle vor dem Tunnel hat man eine Tafel mit den Namen der Verstorbenen angebracht. Ich kenne sie inzwischen auswendig. Ohne die Toten persönlich gekannt zu haben, bin ich ihnen tief verbunden. Meine Frage lautet: Warum ich nicht? Eigentlich müsste mein Name mit darauf stehen.

Auch da wollten fromme Seelen quasi in Gott hineinschlüpfen und sein unbegreifliches Tun und Lassen ergründen, mit derselben erschreckenden Hilflosigkeit: „Vielleicht hat er euch ja verschont, weil er euch Priester so dringend braucht ...!“ Mich schüttelt es bei dem Gedanken – waren die anderen ihm dann egal? An so einen Gott könnte und möchte ich nicht glauben.

## Gottes andere Perspektiven

Wo bist du, Gott? Welche Rolle spielst du in unserem Glück und Unglück? Ich bin nie auf eine Antwort gestoßen – lediglich auf die Erkenntnis:

Mit unseren Kategorien von Strafe und Lohn, Gut und Böse hat seine Unbegreiflichkeit nichts zu tun.

Gott bleibt unfassbar. „Der menschliche Geist ist so schwach, dass er sich beim neugierigen Erforschen der Ursachen und Gründe göttlicher Ratschlüsse sofort in zahllose Schwierigkeiten verwickelt und verstrickt ...“ sagt Franz von Sales (DASaI 3,219).

Anlass zur Resignation? In einem bekannten Lied von Jochen Klepper (GL 429) geht es auch um Gottes Unfassbarkeit: „Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann“. „Unsterblich“ ist er, „gewaltig“, „König tausendfaltig“, „Herr aller Herren ...“.

Doch die zweite Strophe bringt eine überraschende Wendung: „Und doch bleibt er nicht ferne, ist jedem von uns nah, will stündlich von dir wissen ...“

Also: Gott begreifen geht nicht – sich Gott nähern schon! In die Sonne schauen geht nicht – mich in die Sonne stellen schon, und damit teilhaben an ihrem Licht und ihrer Wärme.

Das löst unsere Fragezeichen nicht auf; aber es gibt ihnen eine ganz andere Richtung und Perspektive: Ich muss Gott nicht verstehen, um dennoch seine Nähe und Liebe zu erfahren. Immer wieder durfte ich beeindruckenden Menschen begegnen, die – wider alle „Warums“ und alle Unbegreiflichkeit Gottes – diese seine Nähe suchten und fanden.

## Christines „Ja“

Eine dieser Menschen war Christine, die Frau eines Schulfreundes; sie starb am Pfingstsonntag 2015. Ihre Beerdigung war in mehrfacher Hinsicht Glaubens- und Hoffnungszeugnis. Ein paar Sätze meiner damaligen Ansprache möchte ich hier an den Schluss meiner Betrachtung setzen:

„Stellen Sie sich vor: Ein Mann pflanzt 1000 junge Bäume. 80 Jahre später schaut sein Enkel den Wald an und stellt fest: ‚Das sind keine 1000 Bäume mehr. Eine ganze Reihe sind schon früh eingegangen, andere fielen Wind- und Schneebruch zum Opfer, drei hat der Blitz



Auch manche Bäume gehen früh zugrunde.  
(Bild: Ursula Kröll/pixelio.de)

getroffen, an einer Ecke hat der Borkenkäfer für Kahlschlag gesorgt – übrig sind noch 300. Warum das gerade diese 300 sind – oder andersherum: Warum es den und jenen erwischt hat – das erfahren die Bäume nicht. Das ist die Natur oder das Schicksal ...

Eigentlich ist es bei uns Menschen auch so. Das mag gerade am heutigen Tag hart klingen. Manche werden 80, 90, ja satte 100 Jahre alt, sind sogar noch halbwegs fit. Andere fallen schon in jungen Jahren Verkehrsunfällen oder Katastrophen zum Opfer. Oder sie sterben mit 56 Jahren nach jahrelangem Krebsleiden. Das empfinden wir als grausam und ungerecht. Und auch wir erfahren nicht, warum hier so und da so.

Viele Menschen hören an diesem Punkt auf zu beten oder zu glauben, weil sie Gott gleichsetzen mit Schicksal und Natur, mit Sturm, Erdbeben oder Feuer, um es mit den Worten der Lesung aus dem Leben des Propheten Elija zu

sagen (1 Kön 19,11-13); weil sie meinen, hinter allem, was passiert, steht Gott; und der müsste doch, der hätte doch auch anders, und warum überhaupt ...?

Auch Christine hat diese Frage ‚Warum?‘ gestellt: Warum ich, warum so jung? Das ist normal, wenn du mit 42 die niederschmetternde Diagnose kriegst, heftige Operationen aushalten musst, dich jahrelang durch Therapien quälen; das nimmt man nicht einfach hin, das ist jahrelanges Hin und Her und Kampf ...

Bei Christine stand am Schluss dieses Weges nicht die Resignation und das Besiegtsein, sondern eine bewundernswert starke Haltung: Ich schau dem Schicksal, sprich dem nahen Tod, klar ins Auge; ich rede offen darüber, auch über Beerdigung, Lieder, Gestaltung, wichtige Wünsche für danach. Ich schließe meinen Erdenweg bewusst ab, im Gebet und in den Sakramenten. Ich lasse mich jetzt fallen, im Wissen: ‚Gott wird mich nie fallen lassen‘; er ist bei mir alle Tage (das Evangelium war Mt 28,16-20!).

Wie Elija ist sie zur Erkenntnis gekommen: Gott ist nicht einfach unpersönliches Schicksal; er ist nicht Sturm, Erdbeben, Feuer und was sonst alles passiert. Gott ist nicht Krankheit, und auch nicht Gesundheit. Das alles ist auch Natur, Schicksal; ich begreife es nicht, auch Gott erklärt es mir nicht. Und doch ist er da: nicht wuchtig und stürmisch, sondern wie ein sanftes Säuseln; kaum spürbar, aber unendlich persönlich, wie einer, der mich streichelt und zärtlich hält, im tiefen Glück wie im tiefen Leid. Er geht mit und führt mich an mein Ziel. Ich bin bei euch ...“



Anton Schatz ist Pfarrer in  
Böhmfeld, Bayern

# Geheimnisvolles Fährtenlesen

## Gottes Ratschlüssen auf der Spur

*„Unerforschlich sind Gottes Ratschlüsse“, schreibt der heilige Franz von Sales im Theotimus. Ist Gott uns also völlig fremd, können wir nirgendwo von ihm etwas entdecken? Oder ist es doch ganz anders?  
P. Thomas Mühlberger OSFS spürt diesen Fragen nach.*

„**D**a, seht ihr das?!“ Zwei zusammengekniffene Kinderaugenpaare folgten dem vorgehaltenen Zeigefinger nach unten, wo sich im feuchten Waldboden einige kleine, seltsam abgekantete Pfützen abzeichneten. Mein Bruder und ich nickten eifrig und lauerten darauf, dass unser Vater seine nächste Frage gleich selbst beantworten würde. Damit hätten wir jedoch das zuvor Gelernte nicht unter Beweis stellen können, und so blickte uns unser großer Lehrmeister im Fährtenlesen stumm und aufmunternd an. Mein Bruder war wie immer der Mutigere von uns beiden: „Ein Reh?“ Ich hoffte inständig, dass dies stimmen möge, denn für mich hätten die Pfützen ebenso gut von einem Flugsaurier stammen können – und dieses peinliche Unwissen wollte ich unter keinen Umständen eingestehen. „Stimmt, genauer gesagt zwei!“, lobte der Vater. Mein Bruder und ich waren gleichermaßen erleichtert, und wacker setzten wir unseren gemeinsamen Pfad fort.

### Ist Schweigen nicht bequemer?

Jenes Abenteuer aus meinen Kindertagen kam mir bei dem vorgegebenen Thema zu dieser LICHT-Ausgabe in den Sinn: „Unerforschlich sind Gottes Ratschlüsse!“ Unerforschlich schienen mir damals die seltsamen Pfützen im Waldboden.

Hätte mich nicht mein Bruder davor bewahrt, dann hätte ich wohl entweder irgendetwas geraten oder über den „Flugsaurier“ gescherzt oder stolz geschwiegen.

Und heute? Welche Reaktionen kenne ich – von mir und von anderen –, wenn wir zwar nicht mehr auf Wildfährte, aber auf Erkundung von „Gottes Ratschlüssen“ sind?

Was der heilige Franz von Sales dazu im Theotimus schreibt, klingt zunächst überraschend defensiv: „Die Beweggründe der göttlichen Vorsehung wären sehr armselig, würden wir kleinen Geister sie einsehen ... . Niemals dürfen wir unserem Verstand erlauben, in ehrfurchtsloser Neugierde die Flamme göttlicher Ratschlüsse zu umflattern. Gleich kleinen Schmetterlingen würden wir uns nur die Flügel verbrennen und im Feuer dieser heiligen Flammen zugrunde gehen. Unerforschlich sind ja Gottes Ratschlüsse“ (DASal 3,225).

Redet dieser große Lehrmeister etwa dem Agnostizismus das Wort? Können, ja dürfen wir nichts über „das Göttliche“ aussagen – weil es definitionsgemäß unsere Verstandes- und Ausdruckskraft übersteigt?

Oder *wollen* wir nicht vielmehr über den Glauben schweigen, weil das viel bequemer ist und elegant vor Fehlern oder überhaupt schon vor der Auseinandersetzung, vor dem Nachdenken bewahrt? Als Kind hätte ich beim Anblick der Wildfährten möglicherweise beharrlich geschwiegen, um mich vor meinen „Jagdgefährten“ nicht zu blamieren! Vielleicht hätte mich mein Stolz sogar so weit getrieben, das Fährtenlesen lächerlich zu machen, „weil ja ohnehin jeder alles behaupten kann (Flugsaurier!) und man kaum je an des Rätsels Lösung herankommen wird (Rehe?)“.



Hätte uns nämlich Gott gerne auf Distanz gehalten, wäre er wohl kaum Mensch geworden und hätte weniger Staub aufgewirbelt. (Relief von Roland Friedrichsen in der Verkündigungskirche Nazareth, Israel)

## Niemand restlos erfassen

Gott sei Dank hatte ich stets kluge Lehrmeister/-innen, „große Brüder“ und Schwestern, die etwas von der Spurensuche verstanden, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und nicht zuletzt ihre Fehler mit mir teilten. Sie alle würden dem heiligen Franz von Sales beipflichten, dass eine solche Suche niemals ehrfurchtslos erfolgen darf, noch nicht einmal jene im Wald! Stets kommt es darauf an, dabei nicht vom Suchenden (also von mir selbst!) aus zu denken, sondern sich möglichst gut in den Gesuchten hineinzusetzen. Trotzdem bleibt jedes Geschöpf, mitunter sogar jede seiner Spuren, ein Wunderwerk, welches wir nicht restlos „lesen“ können.

Wie viel Energie verwenden jedoch manche Organisationen und Informationssysteme

darauf, genau *das* zu versuchen oder wenigstens zu behaupten, gewiss nicht aus Respekt und Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung oder dem Menschen, sondern um sie zu entschlüsseln, sie zu beherrschen. Wo das geschieht, wo dies analog und noch anmaßender gegenüber dem Ursprung allen Seins geschieht, da warnen der heilige Franz von Sales und viele andere Lehrmeister vor bedenklichen Beweggründen, vor völliger Selbstüberschätzung und Selbstüberforderung.

## Gott geht nicht auf Distanz

Können und dürfen wir also doch nichts über „das Göttliche“ aussagen? Sind Theologie, Katechese, Predigt und missionarische Sendung gar sündhaft? Auf den heiligen Franz von Sales



dürfte man sich dabei bestimmt nicht berufen, denn all dem widmete er sich mit größter Leidenschaft und Überzeugung. Als Bischof und als Seelenführer setzte er alles daran, seine Mitmenschen zu ermutigen, die Spuren Gottes in ihrem eigenen Leben zu entdecken, ihnen zu folgen – Gott zu folgen. Hätte uns nämlich Gott gerne auf Distanz gehalten, dann wäre er wohl kaum Mensch geworden, zur Welt gekommen, dann hätte er weniger Staub aufgewirbelt, also Spuren hinterlassen. Wozu hätte er dem Menschen den Verstand, den freien Willen, die Sehnsucht gegeben, wenn er Angst davor hätte, entdeckt zu werden?! Die Heilige Schrift drängt uns sogar: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ (Dtn 6,5). Welch herrlicher Auftrag, die Fahrte Gottes aufzunehmen! Übrigens heißt es dort auch: „Du sollst diese Worte deinen Söhnen wiederholen.“ (Dtn 6,6)

Jetzt sehe ich meinen Vater lächeln, denn ganz so fromm motiviert waren seine „Indianer-Lehren“ damals wahrscheinlich doch nicht. Aber auch ich schmünzle, denn anlässlich dieses LICHT-Artikels haben wir uns erneut aufs gemeinsame Spurenlesen begeben: bei Karl May, bei Franz von Sales und in der Bibel. Und wenn wir unseren Blick und unseren Verstand schärfen, entdecken wir ganz bestimmt wieder einige kantige, geradezu unübersehbare Fahrten vor uns ...

*P. Thomas Mühlberger ist  
Oblate des hl. Franz von  
Sales und Lehrer, Erzieher  
und Ökonom in der  
Spätberufenschule  
Fockenfeld, Bayern*



## **Herzliche Einladung zur Pilgerfahrt nach Annecy und La Salette vom 18. bis 22. August 2016**

**Abfahrt am Donnerstag, 18. August, in Indersdorf (Landkreis Dachau, Oberbayern) über BUXHEIM (Eröffnungsgottesdienst in der Kartause), Lindau nach MARIA EINSIEDELN (erste Übernachtung), weiter nach ANNECY (zweite Übernachtung) und LA SALETTE (dritte Übernachtung) in den Hochalpen. Rückfahrt über ANNECY (vierte Übernachtung) und SOLOTHURN (Abschluss-Gottesdienst in der Kirche der Heimsuchung) nach Indersdorf. Ankunft am Montagabend, 22. August.**

**An den Pilgerorten reiches Besichtigungsprogramm und viel Zeit zum persönlichen Gebet.**

**Geistliche Impulse und gemeinsamer Gang durch die „Pforten der Barmherzigkeit“ in der Klosterkirche Einisedeln, der Basilika der Heimsuchung in Annecy und im Marienheiligtum von La Salette.**

**Die Unterkunft ist in Frankreich in sehr einfachen Pilgerhäusern (Jean XXIII/Annecy und La Salette). In Annecy Gelegenheit zur Begegnung mit den Schwestern der Heimsuchung Mariens.**

**Informationen  
beim Pfarrverband Indersdorf  
(Pfarrer Dr. Stefan Hauptmann)  
Marienplatz 4  
85229 Markt Indersdorf  
Telefon: 08136-80928-0  
Fax: 08136-80928-12  
E-Mail: PV-Indersdorf@ebmuc.de**

# Gottes Liebe – unsere Freiheit

Maximilian Beck

„Das bringt doch überhaupt nichts!“,  
„Wo ist denn da bitteschön der Sinn?“  
oder „Ich sehe nicht, was mir das bringen soll“.  
Das sind Sätze, wie wir sie alle wohl schon  
gebraucht haben, auch beim Thema Gottes-  
glaube. Momentan wird es für uns mit jedem  
Tag schwerer, an Gott zu glauben, an einen  
helfenden, verzeihenden und vor allem liebenden  
Gott.

## Hat Gott die Schuld?

Wir sehen in den Medien die Bilder von  
Gewalt, Hunger und Not, und jeder von uns  
quält sich insgeheim mit der Frage, ob man da  
noch an Gott glauben kann. Wie kann er so  
etwas, solche Missstände, nur zulassen? Wieso  
schnippt er nicht einmal kurz mit dem Finger,  
alsdann wir alle plötzlich den Weltfrieden fei-  
ernd uns in den Armen liegen?

Es ist also wahrlich eine Herausforderung  
geworden, an Gott als liebevollen Übervater  
zu glauben, geschweige denn, ihn zu verehren.  
Oder besteht nicht doch die Möglichkeit, dass  
wir einem Irrtum aufliegen, was unser Got-  
tesbild betrifft? Dass wir de facto Gott etwas  
vorwerfen, was zum einen wir Menschen selbst  
verschuldet haben? Und zum anderen wir, und  
nur wir Menschen, wieder ändern können?

Ist es nicht eigentlich unsagbar anmaßend,  
Gott die Schuld zu geben?

## Sein größtes Geschenk

Wir haben über die Zeit, fast schon seit Anbe-  
ginn des Christentums, uns zu oft hinter Gott

versteckt. Versteckt hinter ihm angedichteten Ei-  
genschaften. Dabei ist sein größtes Geschenk an  
uns nicht etwa unser ignorant-blindes Vertrauen  
in ein vom Menschen gemachtes, und somit  
nicht existierendes Gottesbild.

Sondern die Freiheit. Freiheit, selbst zu ent-  
scheiden, ob wir Dinge tun oder nicht tun. So  
entschied eben aber auch nicht Gott, als christ-  
liche Kreuzritter im Jahre 1099 bei der Eroberung  
Jerusalems ein Blutbad unter Bevölkerung  
anrichteten. Auch entschied nicht Gott, dass  
über Jahrhunderte hinweg sich nicht wenige  
Kleriker und Adelige vermeintlich als Herrscher  
legitimierten, durch reinen Missbrauch von  
Gottes Namen.

Und doch gibt uns Gott diese Freiheit, trotz  
unseres Unwillens, aus der Geschichte zu  
lernen. Wieso also tut er das? Haben wir dieser  
Welt nicht schon genug Unheil gebracht?

## Fähig zur Freiheit?

Aber der Mensch ist nun mal zu allem fähig, zu  
Schlechtem wie Gutem. So hat eben auch nicht  
Gott entschieden, dass der Mensch neue Tech-  
nologien erschließt, dass sein Leben besser wird  
mit jeder Generation, ja er nicht einmal mehr  
an die Grenzen der Erde gebunden ist, und das  
um nur den marginalsten Teil anzuschneiden.

Wir Menschen sind das, was wir tun, was wir  
aus unserem Leben und, höher gegriffen, aus  
der Welt machen. Mein Lieblingszitat beschreibt  
das recht treffend: „Was für ein Mann ist ein  
Mann, der nicht die Welt verändert?“

Ignoriert man hier die altersbedingte Gender-  
unverträglichkeit, weitet das Zitat also auf beide

Geschlechter aus, erhält man folgendes: Wir Menschen sind zu allererst denkende, empathische, vernunftbegabte Wesen mit dem Drang nach Harmonie. Und all jene Eigenschaften sind auf dieses Streben nach Harmonie hin gepolt. Und was für ein Mensch ist man also, wenn man nicht diesem hehren Ziel dient, also die Welt zum Guten hin verändert?

Nun ist das aber nur ein Stereotyp und somit sind Abweichungen vorprogrammiert, beginnend bei Intoleranz, endend bei Krieg. Aber das ist alles nur möglich, weil wir frei sind in unserer Entscheidung.

Die Crux ist also unsere Unentschlossenheit; welchem Ziel wir dienen wollen.

## Wider jegliche Sklaverei

Gott liebt uns, das stelle ich als Tatsache in den Raum. Denn würde er das nicht tun, wären wir Schatten eines unfreien Lebens, Sklaven eines Kollektivs.

So ist es besonders in diesen Tagen unsere oberste, ja in diesem Kontext heilige Pflicht, nicht einem vom Menschen gemachten Kollektiv zu verfallen, sondern unsere Freiheit zu nutzen.

Denn als weiteres Produkt aus Gottes Freiheit für uns ist die Möglichkeit erwachsen, als Mensch anderen Menschen die Freiheit zu nehmen, und das dürfen wir in Gottes Namen niemals zulassen.

Ich drücke dies auch bewusst unabhängig jeder politischen Gesinnung aus, denn im Endeffekt kann alles als Mittel dienen, Freiheit einzudämmen, ja gar zu nehmen.

Herausforderungen sind dazu da, um daran zu wachsen. Unsere Herausforderung ist es, wieder auf uns selbst zu vertrauen, dass wir alles



Herausforderungen sind dazu da, um an ihnen zu wachsen.

was kommt, bewältigen können. Denn Gott täuscht sich sicher nicht in uns, und sobald wir wieder lernen auf uns zu vertrauen, vertrauen wir somit automatisch wieder auf Gott.

Und dann wird sich die Erkenntnis einstellen, dass er uns doch liebt. ■



Maximilian Beck  
ist Schüler und  
lebt in Tauberfeld  
bei Eichstätt, Bayern

# Aus Liebe herausgefordert

Johanna Pulte

**V**ielleicht nehmen wir das Wort HERAUSFORDERUNG zunächst einmal auseinander – das hilft mir oft zu besserem Verständnis.

## Möglich, weil Gott uns liebt

Da gibt es also zwei Wörter: „heraus“ und „Forderung“.

Ich kann aber doch wohl aus einem Menschen nur dann etwas heraus fordern, wenn es auch in ihm ist – alles andere wäre absurd.

Und da haben wir sie wieder: die LIEBE und zwar GOTTES LIEBE!

Mit diesem Reichtum, von IHM geliebt zu sein, und zwar in einer Treue, wie es kein Mensch schafft, zu lieben, schickt ER einen jeden von uns in die Welt.

Ich schrieb bereits im vorletzten Artikel über die Sehnsucht (LICHT 2/16), dass Kinder diese Liebe Gottes noch deutlich spüren, ihr ganz nah sind; manche, so habe ich gehört, können sogar ihren Schutzengel sehen. Das ist sicher eine ganz besondere Gnade.

Aber je älter wir werden, uns mit vielerlei Weltlichem füllen und darüber vielleicht die Nähe zu Gott nicht aufrecht erhalten und pflegen – durch Gebet, Meditation, den Besuch der heiligen Messe, Empfang der Sakramente, durch achtungsvolles Erleben der Schöpfung – geht uns diese wertvollste Freundschaft verloren und damit auch das Gefühl, von Gott geliebt zu sein.

## Gott kann warten – voll Geduld

Aber von Gott her ist das nicht so! Denn ER sagt von sich selbst: „Ich bin der ‚Ich-bin-da!‘ Ich bin

bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ ER ist treu, ist beständig und ER kann warten – voll Geduld. Seine Forderung an uns: „Spürt doch, wie sehr ich euch liebe! Lasst euch von mir lieben, beschenken, reich machen an dem Gefühl der Geborgenheit und des tiefen Friedens in euren Herzen. Vertraut mir!“

Wir dürfen uns in FREIHEIT entscheiden – für oder gegen Gott.

Wer aber in Gottes Liebe lebt – wer Seine Liebe mit Liebe beantwortet, aus dem möchte Gott ein Zweites heraus fordern: die Liebe zum Mitmenschen

Die Liebe zu Gott kann nicht gelebt werden ohne die Liebe zum Nächsten. Das ist doch das Hauptgebot: Gott und den Nächsten zu lieben, wie sich selbst.

Nur wenn wir so leben, so handeln, sind wir wirklich Gottes Kinder, Jesu Freunde!

## Kreuzesnachfolge

Und ein Drittes fordert Gott aus uns heraus: Wir sollen unser Kreuz auf uns nehmen und IHM nachfolgen.

Wir sollen – in der Kraft Seiner Liebe – Leid ertragen, eigenes und fremdes, das Kreuz des anderen mittragen, wie Simon von Cyrene auf dem Kreuzweg Jesu. Auf schweren Wegen sollen wir das Vertrauen in Gottes Güte, Seine Sorge um uns, Seine Begleitung, nie verlieren.

Wer sich ganz von Gott durchdrungen, also geliebt weiß, der schöpft daraus in schweren Zeiten unendlich viel Kraft.

Zwei Beispiele dafür aus meinem Leben: Meine Lieblingstante pflegte meinen Onkel über

zwei Jahre. Nach einer Herzoperation war er ein Schwerstpflegefall und alle Ärzte rieten ihr ab, ihren Mann nach Hause zu nehmen – sie könne das nicht schaffen.

Sie aber sagte: Die Liebe schafft alles. Und sie hat es geschafft.

Leider musste sie ihren geliebten Mann dann trotz aller mühsam neu erworbenen Fähigkeiten an den Himmel abgeben.

Im Gespräch mit dem Herrn vom Bestattungsinstitut bewies sie noch einmal besondere Tapferkeit. Er schlug ein Datum vor für die Beerdigung, sie stockte einen Moment, sagte dann zu. Später erklärte sie mir: „Es ist unser Hochzeitstag, an diesem Tag hat Gott ihn mir gegeben und an diesem Tag gebe ich ihn zurück in Seine Hände.“

Das ist Liebe und so lieben kann nur, wer sich selbst geliebt und getragen fühlt.

Ein zweites Beispiel ist meine langjährige Freundin Gudrun. Sie hat eine behinderte Tochter, die so alt ist wie meine Tochter, 35 Jahre. Sie ist Autistin. Gudrun hat ihre Tochter viele Jahre bei sich gehabt, viele schlaflose Nächte, anstrengende Tage. Noch heute schenkt sie ihr jedes freie Wochenende, holt sie aus dem Heim zu sich und unternimmt Schönes mit ihr – und das alles mit einer Engelsgeduld. Ihre Tochter schenkt ihr tiefes Vertrauen und immer wieder ein wunderbares Lächeln. Gudrun fühlt sich von Gott so geliebt, so reich beschenkt, dass sie aus Seiner Liebe die Kraft zieht, die sie für ihre Tochter und ihr Leben braucht.

Gottes Herausforderung annehmen, IHM und Seiner Liebe vertrauen und IHN wieder lieben, das ist besonders schwierig auf den schweren Lebenswegen. Doch gerade da beweist sich unser Glaube!

## Gott trägt uns

Es gibt die wunderschöne Geschichte der Spuren im Sand: Im Rückblick des Lebens sind da im Sand, durch Gottes Begleitung, immer zwei Spuren nebeneinander zu sehen – nur in den schlimmsten Phasen unseres Lebens, da ist



IHM nachfolgen und SEIN Kreuz tragen  
(Kreuzweg des Bildhauers Wieland Graf, Ausschnitt)

nur eine einzige – denn da hat Gott uns getragen. Möge meine Schwester, die akut schwer erkrankt ist und all die vielen, vielen Menschen, die großes Leid tragen müssen, dieses barmherzige Handeln Gottes spürbar erfahren dürfen, so dass sie gestärkt und getröstet ihren Weg mit IHM gehen können.

Vergessen wir nicht, für sie zu beten – das Gebet hat große Kraft! Bleiben Sie behütet! ■

*Johanna Pulte hat zwei Kinder und zwei Enkelinnen. Sie arbeitete als Betreuerin im Seniorenheim und ehrenamtlich als Katechetin in Duisburg, Nordrhein-Westfalen*



# Hinführung zur göttlichen Liebe

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

**N**atürlich ist es eine Herausforderung und keine Zumutung, wenn Gott mich zu seinem Gastmahl einlädt: Von ihm als meinem Schöpfer bin ich – durch ihn, der mir das Leben gibt, existiere ich – in ihm ist meine Heimat, mein Zuhause, mein ALLES – meine Unsterblichkeit, meine Glückseligkeit. Ich bin in der Mitte eines Mysteriums.

Es ist zu groß, um aussagen zu können, was es ist – aber ich, jeder, der lebt, ist inmitten dabei. Du kannst nichts dafür, dass du lebst und nun da bist. Ich, keiner ist gefragt worden, ob er

leben will. Ist nicht zu vermuten, dass sich darin etwas Großes verbirgt, das für uns zunächst unbekannte Zukunft ist? – Dahinein werde ich, werden wir geboren.

**Gott wollte, dass wir ihm von Null auf entgegen wachsen.**

Weil er Liebe ist, wollte er uns herausfordern, diese Liebe zu suchen – und uns damit den göttlichen Reichtum finden lassen: nicht weniger als sich selbst. Er hat ALLES, er ist ALLES.



Ich bin in der Mitte eines Mysteriums.

Es offenbart sich die Dreifaltig-Eine-LIEBE. Der Zugang ist das HERZ. Das Hauptgebot stellt es uns vor Augen.

Franz von Sales lehrt Theotimus die menschliche Liebe von der göttlichen zu unterscheiden. Er sagt: Wenn die heilige Liebe von einer bildsamen Seele aufgenommen wird und in ihr längere Zeit verweilt, bringt sie in ihr gleichsam eine zweite Liebe hervor, die nicht die eigentliche göttliche Liebe ist – wohl aber ein Nachklang von ihr. Diese Liebe ist nur menschlich, hat aber eine so große Ähnlichkeit mit der göttlichen Liebe, dass es nach deren Erlöschen noch immer den Anschein hat, als wäre sie vorhanden. So täuscht sich jemand, der dies nicht weiß.

### Die göttliche Liebe ist sehr verschieden von der menschlichen Liebe, die sie herbeibringt.

Der Klang der heiligen Liebe ist gleichmäßig, sanft und anmutig – während die Stimme der rein natürlichen Liebe entweder zu hoch in irdischen Dingen ist oder zu tief in himmlischen Dingen. Außerdem beginnt sie nie ihr Werk, bevor die heilige göttliche Liebe aufgehört hat zu wirken.

Die Liebe zeigt auf Gottes Gebote, sie fordert und bewirkt in unserem Herzen, dass wir sie alle erfüllen, gerne erfüllen. Die natürliche Liebe als ihr Nachklang spricht zwar auch manchmal von den göttlichen Geboten und fordert zuweilen auch dazu auf, diese alle zu befolgen, doch bewirkt sie nie das Vollbringen aller, sondern nur einiger. Die göttliche Liebe verlangt die Erfüllung mit allen Umständen.

Die natürliche Liebe schiebt nach Belieben den einen und anderen Umstand beiseite, bis sich schließlich Halbherzigkeit und Gottlosigkeit einschleichen. So haben auch die Werke, die in Abwesenheit der göttlichen Liebe aus der reinen Gewohnheit heraus geschehen, keine Verdienste und keinen Wert für das ewige Leben – obwohl die menschliche Liebe von der göttlichen Liebe gelernt hat und sie deren Magd ist. Der Stab des Propheten Elisäus wirkte in der Hand Giezis, seines Diener, während dessen

Abwesenheit keine Wunder, obwohl ihm der Prophet den wundertätigen Stab überlassen hatte.

### Solange die heilige Liebe in einer Seele wohnt, bedient sie sich der natürlichen Liebe als ihres Geschöpfes, um ihr Wirken zu erleichtern.

Alle Werke, die die natürliche Liebe vollbringt, solange sie mit der heiligen Liebe zusammen in einer Seele wohnt, sind eigentlich Werke der göttlichen Liebe und haben Ewigkeitswert. Ist die göttliche Liebe aus einer Seele gewichen, besitzen ihre Handlungen Eigenwert, aber nicht mehr Ewigkeitswert. Er hat den Lohn für sein Tun schon empfangen.

Gewiss ist, wenn ein Mensch auch für die natürlichen Gaben, die er für sein Leben braucht, zu danken versteht, dass Gott den Dank annimmt. „Gott liebt das Gute, wo immer er es findet“, sagt Franz von Sales. Bedrückend ist, dass eine so große Masse von Menschen in gottloser Gleichgültigkeit dahinlebt. Was ist damit? Gott wird sich jede Seele ansehen. Drei Merkmale bestimmen den Endstand: Wer das Gebot der Liebe gelebt hat, wer barmherzig war und wer nicht gegen den Heiligen Geist gesündigt hat, wird gerettet.

„Wandelt wir, Theotimus, in Frieden auf dem Wege der hochheiligen Liebe, denn wer sterbend im Besitz der göttlichen Liebe ist, wird sich nach dem Tode ewig des Genusses der Liebe erfreuen“ (DASal 3,226). ■

*P. Peter Lüftenegger ist  
Oblate des hl. Franz  
von Sales und lebt als  
Seelsorger in der Pfarre  
Franz von Sales in Wien,  
Österreich*



Deine barmherzige Liebe  
respektiert den freien Willen jedes Menschen  
und seine Entscheidungen  
und selbst aus der  
schmerzenden Wunde eines „Nein“,  
einer nicht geschenkten Antwort,  
verströmt sich unaufhörlich  
Deine unendliche Liebe  
und verwandelt die Welt

auch im „Nein“ des Menschen  
sprichst Du Dein „Ja“  
als Weg zum Vater  
als Wahrheit der Herzen  
als Licht der Welt  
als Brot, das nährt  
als Wein, der erfreut  
als Hirt, der voll Erbarmen ist  
als Tür zur Freiheit  
als Auferstehung aus allen Toden

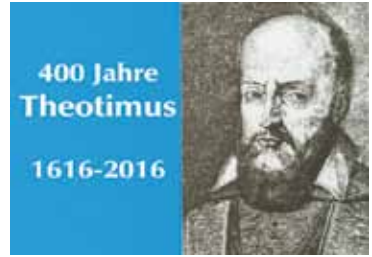
auch wenn ein Mensch Dich nicht kennt  
umgibst Du ihn mit Deiner Gegenwart  
als Weg zum Frieden  
als Wahrheit, die befreit  
als Licht im Dunkel  
als Brot, das die Sehnsucht stillt  
als Wein der Hoffnung  
als Hirt, der alle Wege mitgeht  
als Tür, die das Herz weitet  
als Auferstehung zum Leben in Fülle





# Verfall und Untergang der Liebe

P. Herbert Winklehner OSFS



**D**ie Überschrift des 4. Buches der „Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus)“ ist etwas irreführend. Es geht nicht darum, dass die Liebe Gottes untergehen und verfallen kann. Diese ist natürlich unendlich, genauso wie Gott unendlich ist. Der Mensch ist allerdings fähig, diese Liebe Gottes abzulehnen.

## Die Glut bleibt

Franz von Sales fragt sich also, wie es möglich ist, dass die unendliche Liebe, die Gott den Menschen schenkt, beim Menschen verloren gehen kann. Seine Antwort: weil sich der Mensch auf Grund seines freien Willens dazu entscheiden kann, diese Liebe nicht haben zu wollen. Da wahre Liebe nur in Freiheit möglich ist, schenkte Gott dem Menschen diese Freiheit und ging damit das Risiko ein, dass der Mensch Nein zu Gott und seiner Liebe sagt.

Franz von Sales fügt aber gleich hinzu: Vollkommen aus seinem Leben verbannen kann der Mensch diese Liebe dennoch nicht, weil sie sofort wieder „entflammt“, wenn der Mensch umkehrt und sein

Nein in ein Ja umwandelt. Die Sünden des Menschen, also das Nein zur Liebe Gottes, können die Liebe nur wie ein Aschenberg verdecken, aber die Glut dieser Liebe kann nicht gelöscht werden. Ein kleiner Hauch genügt, um diese Glut sofort wieder zu entfachen. Das Erlösungswerk Jesu ist der Grund dafür: „Der Erlöser hat das Feuer seiner göttlichen Liebe auf die Erde gebracht und wünscht nichts so sehnlich, als dass es unsere Herzen entflamme“ (DASal 3,213).

Diese Glut der Liebe drängt den Menschen, sich von den Sünden abzuwenden und ganz der Liebe Gottes zuzuwenden. Gott bleibt also nicht untätig, im Gegenteil, er sucht gerade das Verlorene.

Vom Menschen sind zwei Dinge gefordert: Zum einen sollte er darauf achten, dass die Liebe nicht unter den Aschenbergen der Sünde verdeckt wird. Zum andern soll er immer bereit sein, aus freiem Willen Ja zur Liebe zu sagen, damit diese ihre Kraft entfalten kann. Ja zur Liebe sage ich, indem ich eben der Sünde widersage und gute Werke vollbringe. Gefährlich wird es für den Menschen nur

dann, wenn er mehr Freude an den Reizen der Sünde hat als an der unendlichen Größe der Liebe Gottes.

Das beste Mittel, sich immer für die heilige Liebe zu entscheiden, ist sich ganz und in allem dem Willen Gottes, der die Liebe ist, zu überlassen. Dadurch kann ich nie in die Gefahr kommen, mich gegen Gott und damit gegen die Liebe zu entscheiden. Franz von Sales kommt daher zum Schluss: „Der Entschluss, Gottes Willen allem vorzuziehen, ist das Wesensstück der heiligen Liebe“ (DASal 3,212).

## Herausforderung

Genau darin aber liegt auch die große Herausforderung. Was ist, wenn ich den Willen Gottes nicht verstehe? Für Franz von Sales ist dies eigentlich der Normalfall, da die Pläne Gottes aufgrund ihrer Vielfalt und Komplexität den menschlichen Verstand einfach überfordern. Um das zu verdeutlichen, verwendet er das Bild des Uhrwerkes (vgl. DASal 3,223-224). Ein solches Uhrwerk besteht aus sehr vielen größeren und auch ganz kleinen Teilen. Wir



Franz von Sales: demütige Anbetung statt Fahnden nach Gottes Gründen  
Gemälde in der Spätberufenschule Fockendorf, Bayern)

bewundern die Kunst, mit der diese Teile zusammengebaut sind, damit die Uhr genau die Sekunden, Minuten und Stunden anzeigt, ohne jedoch genau zu verstehen, wie es funktioniert, weil wir ja keine Uhrmacher sind. So ähnlich ist es auch mit dem Willen Gottes, seinen Ratschlüssen und Beweggründen.

Auch in der Frage: „Warum lässt Gott das zu?“ steht Franz von Sales eindeutig auf der Seite Gottes, weil er eben absolut davon überzeugt ist, dass Gott die Liebe ist und sein Wille daher nur Ausdruck seiner Liebe sein kann, egal ob ich das nun verstehe oder nicht. „Frage nicht nach Dingen, die du nicht verstehen kannst“, empfiehlt er daher seinen Leserinnen und Lesern, „und forsche nicht

nach Gründen, die deine Kräfte übersteigen“ (DASal 3,221).

Mitunter kann ein solches Forschen und Fragen sogar gefährlich werden. Daher betont er mit Nachdruck: „Niemals dürfen wir unserem Verstand erlauben, in ehrfurchtsloser Neugierde die Flamme göttlicher Ratschlüsse zu umflattern. Gleich kleinen Schmetterlingen würden wir uns nur die Flügel verbrennen und im Feuer dieser heiligen Flammen zugrunde gehen. Unerforschlich sind ja Gottes Ratschlüsse“ (DASal 3,225).

## Anbetung

Der salesianische Rat im Umgang mit dem Willen Gottes lautet also: Lassen wir Gott seine Größe – und diese Größe

heißt Unbegreiflichkeit. Oder anders ausgedrückt: Das ständige Fragen nach dem Warum kann den Menschen in die Irre führen, daher ist es besser, Gott einfach zu vertrauen und ihn anzubeten. Gott wirkt alles „mit größter Weisheit und höchstem Wissen ...“, aber doch so, dass seine Urteile und Pläne die Fassungskraft des Menschen, der nicht in Gottes Rate ist, unendlich übersteigen. In Demut und Anbetung sollen wir uns daher seinen Ratschlüssen gegenüber verhalten, die durchaus gerecht sind. Wir wollen nicht nach ihren Beweggründen fahnden, die er uns verbirgt“ (DASal 3,220).

So lautet dann auch die Konsequenz des heiligen Franz von Sales am Ende des 4. Buches der „Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus)“: „Alle Dinge sind von ihm als ihrem Schöpfer, alle Dinge sind durch ihn als ihrem Herrscher, alle Dinge sind in ihm als ihrem Beschützer. Ihm allein sei Ehre und Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ (DASal 3,226) ■

*P. Herbert Winkelhner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Kaplan und in der Provinzverwaltung.*



**E**s ist der 5. April 2016, 21.34 Uhr. Ich sitze in meinem Lieblingslokal mit meinen Portugiesen, die sich immer über bayerisches Bier freuen. Heute gibt's noch mehr Grund zu feiern. Ich ziehe mein Handy heraus, lache und bin gleichzeitig stolz: Vor fast fünf Stunden bin ich Papa geworden. Marie unser Sonnenschein! Wahrlich eine schwere Geburt. Am Tag zuvor bin ich nach Hause gekommen und habe Marie einen Brief geschrieben, den sie an ihrem 18. Geburtstag erhalten wird. Sie, liebe LICHT-Leserinnen und Leser bekommen ihn schon in dieser LICHT-Ausgabe zu lesen.

**Liebe Marie**, ich weiß jetzt nicht, wie ich diesen Brief anfangen soll. Ich schreib einfach mal los. Hier ist dein Papa. Mama liegt derzeit im Krankenhaus. Irgendwann wirst du dann auf die Welt kommen. Mama ist schon seit rund zwei Wochen krank, sie hat enormen Schlafentzug, weil sie fast nicht atmen kann und hat letzte Woche sogar Fieber gehabt. Ich bin besorgt um euch zwei, aber hoffentlich werde ich dich bald in meinen Händen halten.

Am Anfang war ich enttäuscht, dass es „nur ein Mädchen“ wird. Nimm das bitte nicht persönlich! Am Anfang, wie Mama erzählt hat, dass wir Nachwuchs bekommen, habe ich das gemacht, was ich immer gemacht habe: mich in Arbeit versunken. Vorsorge treffen für dich, finanziell, am

# Ein Brief an Marie

*Leo Schlamp-Schmidbauer*

besten gleich morgen eine Lebensversicherung für dich abschließen. Doch in der Woche, wo du hoffentlich auf die Welt kommst, habe ich schon am Sonntag alle Termine abgesagt.

Du kommst ja nur einmal auf die Welt. Einen Buben wollte ich nur deswegen, weil ich dachte, man kann sich dann am Anfang besser identifizieren, aber mittlerweile bin ich der



Marie, sei du selbst, aber sei dies gut!



Ich hoffe, in 18 Jahren der Vater gewesen zu sein, den du dir gewünscht hast.

Überzeugung, dass es hier nur um die Einstellung geht.

**Ich hoffe, dass ich** in den letzten 18 Jahren der Vater war, den du dir immer gewünscht hast. Ich weiß, dass ich immer viel arbeite, aber ich hoffe, dass ich dann zur Stelle war, als du traurig warst, ich mich mit dir gefreut habe, wenn du glücklich warst, dass ich dich ins Bett gebracht habe, wenn du müde warst und ich dich abgeholt habe, als du ein Taxi benötigst hast.

**Ich hoffe auch,** dass du den Weg bisher gegangen bist, den

du einschlagen wolltest und wir dich nicht zu irgendetwas bedrängt haben. Geh deinen Weg, aber geh ihn konsequent!

Falls ich hier und da zu streng mit dir war, tut mir das leid. Ich will nur das Beste für dich.

Liebe Marie, heute an diesem Tag wirst du 18 Jahre alt und ich gebe dir eine Weisheit mit, die mir ein alter salesianisch geprägter Pater einmal bei einem Gespräch mit auf meinem Weg gegeben hat: „Sei du selbst, aber sei dies gut.“ Du musst nicht der Beste sein, du musst nicht die Schönste sein, du musst nicht die sein, die sich andere gerne wünschen.

Sei einfach du selbst. Du selbst musst mit dir zufrieden sein. Wenn du nach Afrika gehen möchtest oder sonst wo in die Welt, werden Mama und ich dich unterstützen, wo es nur geht.

**Denke immer daran:** Mama und ich sind stolz auf dich. Mama war fast fünf Tage in den Wehen, war krank und ich habe vor Sorge fast eine Woche lang nichts geschlafen. Ich hoffe, dass wir gemeinsam den Weg gefunden haben, der viele gemeinsame Stationen hat, auf dem viel gelacht wurde, es viele Umarmungen gab und auf dem jeder der sein konnte, der er gern sein wollte.

In diesem Sinne wünschen wir dir alles nur erdenklich Gute zu deinem 18. Geburtstag und denke immer daran: „Sei du selbst, aber sei dies gut.“

In Liebe dein Papa

**Marie kam dann am** nächsten Tag auf die Welt. Der Mutter geht es seither wieder gut und Marie freut sich bester Gesundheit. ■

*Leo Schlamp-Schmidbauer lebt in Wien, Österreich, und ist angehender Steuerberater und Wirtschaftsprüfer*



Unsere LICHT-Aktion 2016 unterstützt ein Schulprojekt der Oblatinnen des hl. Franz von Sales im Süden Afrikas, in Gabis in Namibia. Mittlerweile wurden bereits mehr als EUR 4.000 gespendet. In dieser LICHT-Ausgabe berichtet Schwester Françoise-Dorothee Stammherr OSFS von der Notwendigkeit intensiver Hausaufgabenbegleitung und ihrer Vision von einem Hort für die Kinder.

**H**äufig bin ich mit dem „Pickup“, unserem Auto, unterwegs, um ältere Leute unserer Kirchengemeinde zu besuchen. Es ist zehn Uhr morgens. Ich steige ein, und durch das Autofenster genieße ich einmal mehr das atemberaubende Panorama von Pella.

### Shelton schwänzt Schule

Einen Steinwurf vom Auto entfernt sehe ich eine Gestalt, die mir bekannt vorkommt. Es kann doch nicht Shelton sein, denke ich, denn um diese Zeit sitzt er in der Schule! Beim Näherkommen stellt sich aber heraus, dass es Shelton ist, den ich vom Religionsunterricht her gut kenne. Er ist jetzt elf Jahre alt. Er erzählt mir, der Lehrer habe sein Pult und seinen Stuhl aus dem Klassenraum entfernt. Ich kann ihm ansehen, dass er insgeheim froh darüber ist, denn „Schule ist langweilig“, und jetzt kann er frei herumstrolchen. Ich beschließe, mich bei der Schulleitung und der Familie über die Geschehnisse zu erkundigen. Am Spätnachmittag stehe ich vor der Haustür. Endlich hört

# Unterstützung rund um die Uhr

## Licht-Aktion 2016 für Kinder im Süden Afrikas

mich jemand trotz der lärmenden Musik. Es ist sein älterer Bruder, den ich beim „Mittagsschlaf“ störe. Er weiß nicht, wo sich sein jüngerer Bruder gerade befindet. Ihre Mutter arbeitet, außer am Wochenende, auswärts auf der Dattelplantage. Wir sind uns darüber einig, dass wir gemeinsam

etwas tun müssen, dass der Knabe wieder den Weg zur Schule unter die Füße nimmt. Unser Gespräch findet vor der Haustür statt. Ich habe keine Ahnung, wie es wohl im Innern des Hauses aussehen mag!

Ich denke an die Mutter eines Mädchens der Grundschule, die

### „Für Kinder im Süden Afrikas“



Wenn Sie den Kindern im Süden Afrikas helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Südafrika“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08  
BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Südafrika“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962  
BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962

mich stolz in ihr Haus einlädt. Es ist ungefähr vier Meter breit und vier Meter lang! Die Mauern sind aus Wellblech, das Dach aus demselben Material ist bereits auf der Seite des Feuerplatzes eingestürzt. Ein Bett, zwei Stühle, ein bescheidener Küchenkasten sind die einzigen Möbel. Wir sitzen gemeinsam auf dem Bett und beten. Auf dem Sandboden in der Mitte ist die Feuerstelle. Es liegen dort ein paar dünne, trockene Äste, und ein kleiner Zwei-Personentopf für das nächste Essen steht daneben. Wie kann das Mädchen mit leerem Magen und ohne richtigen Tisch ihre Hausaufgaben sorgfältig und erfolgreich erledigen?

### Familie allein überfordert

Es fehlt nicht nur an gesunder Ernährung und an Mobiliar, um schulische Fortschritte zu erreichen. Wer hilft unseren Kindern bei den Hausaufgaben? Wenn die Schule sie um 14 Uhr entlässt, befindet sich im Hause oft nur die Großmutter, die, als sie selber Kind war, nicht das Glück hatte, sich auf eine Schulbank zu setzen, sondern beim Ziegenhüten und Wasser tragen helfen musste. Durch dieses harte Leben sind die nun „Alten“ weise geworden und kennen bestens alles, was sich draußen im Feld abspielt. Das genügt aber leider nicht, um sich neben ein Kind zu setzen und es beim Englischaufsatz und der Algebra zu unterstützen. Andere Kinder leben mit ihrer jungen Mutter. Oft haben diese alleinerziehenden Frauen selbst



Dank Ihrer Mithilfe haben diese Kinder die realistische Chance auf eine gute Zukunft.

ihre Schulbildung wegen der Schwangerschaft unterbrochen und sind später nicht zur Schule zurückgekehrt – wie kann ich es unseren Schüler übel nehmen, dass sie, sich selbst überlassen, bei schulischen Misserfolgen, den Schulbesuch einfach „hinschmeißen“?

### Ein Hort für die Kinder

Wir haben die Absicht, nach dem Schulschluss, nach Ende des täglichen Unterrichtes ein „außerschulisches Zentrum“, einen „Hort“ zu eröffnen, um diesen Kindern zu helfen sich zu entfalten, zu lernen und zu spielen. Zuerst müssen wir aber hören, wie sich die Schulbehörde dazu stellt. Die Direktorin der Schule begrüßt die Idee mit Freude, Erleichterung und offenen Armen. Sie stellt sich vor, dass wir den Kindern auch einen

kleinen Mittagsimbiss, Sandwich und Früchte im Sommer und eine warme nahrhafte Suppe im Winter, anbieten sollten. Wir werden das gerne tun, aber woher bekommen wir die finanzielle Unterstützung?

Unser ehemaliges, wohl desolates Schwesternwohnhaus steht seit unserem Umzug leer und wir könnten zu diesem Zweck noch gebrauchen. Es grenzt beinahe unmittelbar an das Schulgebäude. Luc, der Künstler, der in Gabis bereits mit den Internatskindern gemalt hat, erklärte sich wieder bereit, mit den Kindern die verschiedenen „Zimmer“ malerisch mit aufmunternden Botschaften zu gestalten. Wir träumen auch von einem Tischfußball und von Lernspielzeug. Das wäre sicher ein gutes Mittel um die Kinder zu motivieren, denn wer seine Hausaufgaben, mit Hilfe von pensionierten Lehrern und Lehrerinnen abgeschlossen hat, dürfte spielen gehen. Ohne gute Grundschulausbildung gibt es so gut wie keine Berufschance.

Wir sind sehr dankbar, wenn Sie uns mit Ihren großzügigen Spenden helfen könnten, dieses Projekt ins Rollen zu bringen, um damit den Familien eine Chance für ihre Zukunft zu geben. ■



Schwester  
Françoise-  
Dorothee  
Stammherr  
OSFS

*Im April 2016 wurde Ecuador und mit dem Land auch viele seiner Bewohner von einem schweren, zerstörenden Erdbeben erschüttert. Betroffen waren auch mehrere Schulen der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales. Mindestens 15 Schülerinnen sind dabei ums Leben gekommen. Schwester Clara Maria Falzberger OSFS, die vor Ort ist, berichtet für LICHT in dem folgenden vom 10. Mai datierten Artikel über die Entwicklungen in Ecuador.*

**A**uch in unseren vom Erdbeben schwer betroffenen Ordensgemeinschaften in der Küste Ecuadors kehrt wieder der Alltag ein, falls man die neue Art zu leben als Alltag bezeichnen kann. Dort, wo vorher grosse Schulgebäude standen, gibt es jetzt nur noch die letzten Schutthügel die darauf warten, abtransportiert zu werden. Die Nachbarhäuser, aus denen vor einigen Wochen Lachen, Musik und Leben auströmte, gibt es nicht mehr, sie sind in sich zusammengebrochen. Viele Menschen, denen man vorher auf dem täglichen Arbeitsweg vom Schwesternhaus zum Gymnasium begegnet ist, sind entweder im Erdbeben gestorben oder weggezogen. Die Sonntagsmessen werden in vielen Stadtteilen im Park oder auf einem Parkplatz gefeiert, da die Kirchen zerstört wurden.

### Muttertag im Notquartier

Nach einer dieser Sonntagsmessen unter freiem Himmel, oder besser gesagt, unter einem großen

# Schutthügel statt Schulgebäude

## Vom Erdbeben in Ecuador waren auch die Sales-Oblatinnen betroffen



Mitten in den Trümmern unserer zerstörten Gebäude

Zelt, haben unsere Schwestern von Manta, gemeinsam mit Lehrkräften und Abiturstudentinnen, die Zeltlager besucht, die als Notquartiere aufgestellt wurden, um denjenigen die Mütter sind, zum Muttertag zu gratulieren. Am Nachmittag gab es für diejenigen, die mit uns den Rosenkranz beteten, „tortilla de mais con cafe“. Ohne Erdbeben hätten wir vielleicht den Rosenkranz nur in der Schwesterngemeinschaft gebetet und auch den Kaffee nur unter uns geteilt. Nach dem Erdbeben sind sich viele Menschen viel näher gekommen, denn Unbekannte

hatten sich in dieser furchtbaren Nacht umarmt, gemeinsam gebetet, geweint und gehofft, dass ihre Angehörigen lebendig aus den Trümmern gerettet werden, oder sie verband ganz einfach die Dankbarkeit, dass sie selber noch am Leben waren.

### Wir machen weiter

Inmitten der fehlenden Infrastruktur unserer zerstörten und beschädigten Schulen haben wir bereits den Schulalltag begonnen, zwar anders als sonst, aber nicht mit weniger Entschlossenheit als



all die anderen Jahre, als alles „normal“ war. Unsere Schule in San Plácido hat alle Räume des Erdgeschosses als Schulräume umgewandelt, das Gymnasium Stella Maris in Manta gab an die Schüler/innen des Internationalen Abiturs die Aufgaben per Internet bekannt, und abwechselnd treffen sich die Schüler/innen und Lehrer in Familienhäusern, die vom Erdbeben verschont geblieben sind.

Das Gymnasium Leoní Aviat in Tarqui, das ja vom Erdbeben dem Boden gleich gemacht wurde, wird versuchen, bald in ausgeborgten Räumlichkeiten, in einem anderen Stadtviertel, das vorbereitende Schulprogramm (psychologische Betreuung und spielerisches Lernen) zu beginnen, und die Schule von Rocafuerte, ebenfalls ohne Schulräume, weil beide Gebäude abgerissen werden mussten, wird in Fertigbauhallen auf dem alten Sportplatz der Stadt ebenfalls bald die Türen öffnen.

## Worauf wir hoffen

Wo wir persönlich nicht hinkommen, weil unsere Kräfte und Möglichkeiten beschränkt sind, haben wir Mitarbeiter/innen die im ländlichen Gebiet Hilfe



Die Statue „Unserer Lieben Frau vom Licht“ in der Schule von Tarqui überstand das Erdbeben ohne Schäden.

bringen: Lebensmittel, Wasser, Windel, Medikamente, und ein gutes Wort, das Mut gibt, tröstet und aufrichtet.

Nach 99 Jahren die unsere Ordensgemeinschaft in Rocafuerte lebt und wirkt, in denen sie langsam aber beständig daran arbeitete, das Gymnasium für 720 Schülerinnen zu bauen, zu verbessern und zu verschönern, stehen wir auf's Neue vor dem Nichts.

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle jene die uns großherzig geholfen haben um die erste, größte Not zu lindern und

eine Bitte an Sie alle, uns nicht zu vergessen.

Nachdem wir Lebensmittel, Wasser, Medikamente, Decken und Zelte an noch Ärmere verteilt und begonnen haben, unsere beschädigten Schulen zu reparieren, müssen wir jetzt daran denken, die zerstörten Gebäude neu aufzubauen, denn mehr als 1500 Schüler/innen warten darauf, auch weiterhin eine gediegene, ganzheitliche, katholische Schulbildung zu erhalten.

## Und worum wir bitten

Ob wir unseren und den Traum vieler leidgeprüfter Menschen aus Tarquí verwirklichen können, hängt auch von Ihnen und vielen großherzigen Menschen ab. Mit eigener Kraft und mit eigenen Mitteln kann unsere Ordensgemeinschaft den Neuaufbau von zwei großen Gymnasien nicht schaffen. Wenn wir aber Wohltäter haben, die großzügige Spenden geben, wird die Klagemauer unserer Gebete und Bettelbriefe sich in eine Jubelmauer lebendiger Steine verwandeln, Steine, die bergende Schulräume bilden.

Mit herzlichen Grüßen und der Gewissheit nicht ungehört zu bleiben. ■



Sr. Klara-Maria Falzberger OSFS

Wenn Sie uns finanziell beim Wiederaufbau unserer zwei Gymnasien helfen wollen, bitten wir Sie, das Geld auf folgendes Bankkonto zu überweisen:

**Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales**  
**IBAN: DE28 3955 0110 0001 7008 89**  
**SWIFT-BIC: SDUEDE33**  
**Verwendungszweck: Erdbeben Ecuador**

Seit dem Herbst 1996 gibt es den Franz-Club in Kriens bei Luzern in der Schweiz. Seitdem gibt es dort im Saleshaus regelmässige salesianische Zusammenkünfte.

### Vorträge und Gottesdienste

Véronique Landolt-Strässle, die aktiv beim Franz-Club mitmacht, schreibt über diese Zeit: „Seit 20 Jahren treffen wir uns alle zwei Monate. Themen sind oft Lebensfragen wie Berufung, ‚Aussaat und Ernte‘, Schutzengel und anderes mehr. Hie und da behandeln wir eine Tugend oder aktuelle Themen wie Organtransplantation, die P. Joseph Huber dann in salesianischen Kontext bringt. Die Biografien der Ordensgründer oder anderer Heiliger wurden auch behandelt. Ebenfalls gingen wir zu einzelnen nach Hause zur Wohnungs-Segnung. Die Fasten- und Adventszeit bieten sich für einen Gottesdienst in der Kapelle der Sales-Oblaten an.“

Auch das Gesellige fehlt nie. Véronique Landolt-Strässle schreibt: „Im Anschluss sind wir jeweils von P. Joseph Huber und P. Johannes Föhn zu einem Glas Wein und einem Häppchen eingeladen. Im Sommer gehört ein Grillabend fest dazu – bei jedem Wetter. Auch Ausflüge gibt es fast in jedem Jahr.“

### Viele „Auf und Abs“

Weiter berichtet sie uns: „Es gab viele ‚Auf und Abs‘ in dieser Zeit. Wir standen auch schon vor der Frage, ob wir mit so wenigen

# 20 Jahre Franz-Club

## Eine salesianische Gruppierung in Kriens in der Schweiz feiert Jubiläum



Der Franz-Club beim Jubiläumsausflug ...

Teilnehmenden die Gruppe mich auf ganz viele weitere Zu- weiterführen sollen. Doch immer sammenkünfte.“

wieder kamen neue Interessierte Auch wir von der LICHT-Redak- hinzu. So erfreuen wir uns bei tion finden, dass der „Franz-Club“ den Treffen jeweils ab drei bis ist eine wertvolle Gruppierung in- zehn Teilnehmenden.“ nerhalb der großen Salesianischen

Und abschließend teilt uns Familie ist. Véronique Landolt-Strässle mit: Wir gratulieren und wünschen „Ich persönlich möchte die ihm weiteres Blühen, Wachsen und Treffen nicht missen und freue Gedeihen. ■



... und bei der Zusammenkunft anlässlich einer Wohnungssegnung (2. v. re: P. Joseph Huber)

# Lass mich in dein Herz

## Franz-von-Sales-Kunstprojekt in der Kirche Lichtenberg bei Linz (OÖ)



Eingangsbereich der Kirche in Lichtenberg

Seit dem 17. Dezember 1967 ist die Kirche von Lichtenberg, eine Filialkirche der Pfarrgemeinde Linz-Pöstlingberg in Oberösterreich, dem heiligen Franz von Sales geweiht. Bisher

war dies allerdings nur hörbar – im Glockenturm hängt eine Franz von Sales-Glocke –, aber nicht sichtbar. Seit Januar 2015 hat sich das geändert. Die Glasfenster im Eingangsbereich zur

### Salesianum Paderborn nimmt Flüchtlinge auf



Seit Anfang April 2016 leben im Jugendhaus Salesianum in Paderborn (Bild), das von den Oblaten des hl. Franz von Sales geleitet wird, neun minderjährige Flüchtlinge. Unter der Leitung von P. Bernd Heisterkamp kümmert sich ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um Sprachunterricht, Projektarbeit und verschiedene Felder der Eingliederung. Ziel ist es, die Jugendlichen hierzulande gut zu integrieren.

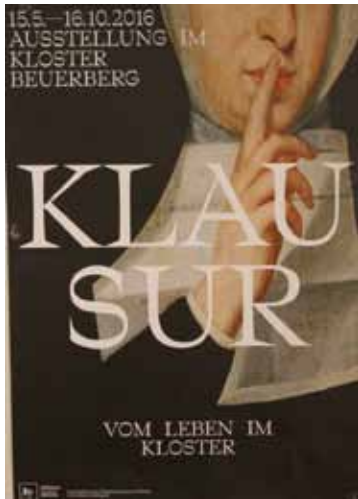
Kirche erhielten durch die oberösterreichische Künstlerin Christa Aistleitner eine salesianische Gestaltung. Im Mittelpunkt ihrer Gestaltung steht der Satz: „Lass mich in dein Herz, dann kannst du mich spüren, erfahren, lieben und erleben, dass ich dich liebe“.

### Die Gedanken der Künstlerin

Christa+ Aistleitner erklärt ihr künstlerisches Konzept für ihre Gestaltung folgendermaßen:

Der Kirchenraum ist modern und so gestaltet, dass der Altar auf gleicher Ebene mit den Menschen steht, das symbolisch der Intention entspricht, mit allen Menschen auf gleicher Augenhöhe in Beziehung zu treten – in Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. (...)

Diesem gelebten In-Beziehung-Treten möchte ich in der Gestaltung entsprechen. Franz von Sales ist jener Heilige, für den Gott die Liebe ist und der in seiner Zeit viel in direktem Kontakt mit den Menschen stand, dem es wichtig war, den Menschen in ihrem Tun zuzusprechen. Wenn sie auf Gott vertrauen und ihm nahe sind, wird alles gut. (...) Meine Gestaltung an der Glasfront ist gekennzeichnet durch die Wiederholung des Schreibens eines Satzes: ‚Lass mich in dein Herz, dann kannst du mich spüren, erfahren, lieben und erleben, dass ich dich liebe.‘ Es ist jene Aufforderung bzw. Einladung sich mit Gott einzulassen, es zuzulassen geliebt zu werden und lieben zu können. Das ist, was Franz von Sales wollte, ein Leben in der Gegenwart des liebenden Gottes. ■



# Blick hinter die Klostermauer

**Einzigartige Ausstellung im ehemaligen Heimsuchungskloster Beuerberg**

Seit 15. Mai 2016 besteht im ehemaligen Heimsuchungskloster in Beuerberg, Bayern, die Möglichkeit, hinter die Welt der Klostermauern zu blicken. Das Diözesanmuseum Freising organisierte die Sonderausstellung „Klausur – Vom Leben im Kloster“, die noch bis 16. Oktober 2016 zu sehen ist.

## Eine verborgene Welt

168 Jahre lang lebten die Ordensschwwestern der von Franz von Sales und Johanna Franziska von



Föderationsoberin Schwester M. Lioba Zezulka OVM, besuchte auch die Ausstellung



Gegenstände aus dem Klosterleben bei der Ausstellung

Chantal gegründeten Gemeinschaft der Heimsuchung Mariens in Beuerberg. 2014 verließen sie aus Altersgründen ihr Kloster. Die Erzdiözese München-Freising übernahm das Gebäude samt Inventar. Der über Generationen bewahrte große Bestand an Gegenständen des klösterlichen Alltagslebens wurde vom Diözesanmuseum Freising gesichtet und als Ausstellung aufbereitet. Der Besucher erhält durch diese Ausstellung einen Einblick in die abgeschlossene und bisher verborgene Welt der Nonnen. Erstmals werden dafür weite Bereiche des Klosters der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die vorher durch Klausur und Klostermauern der Außenwelt verschlossen blieben.

## Salesianisches Leben

Da fast alle gezeigten Gegenstände aus dem Bestand des Heimsuchungsordensstammes, erhält man vor allem einen Einblick in das Leben im Geist des heiligen Franz von Sales und der heiligen Johanna Franziska von Chantal. Man erfährt, dass salesianische Spiritualität vor allem eine Spiritualität der kleinen Dinge ist und alle Bereiche des Alltagslebens beeinflusst. Salesianisch leben heißt leben in der Gegenwart des liebenden Gottes überall, wo ich lebe, und in allem, was ich tue. Es gibt keinen Bereich und keine Tätigkeit, wo ich Gott nicht entdecken könnte.

Dem Diözesanmuseum Freising ist wahrlich eine ganz beson-

dere Ausstellung gelungen. Eine Spezialität ist auch das Archiv der Erinnerungen, ein eigens aufgestellter Raum im Klostergarten, in dem Videoaufzeichnungen der Heimsuchungsschwestern zu sehen sind, auf denen sie von ihrer Sicht der salesianischen Spiritualität, über den heiligen Franz von Sales und über das Leben in einer Ordensgemeinschaft erzählen.

### Das Buch zur Ausstellung

Zur Ausstellung erschien auch das Buch „Klausur – Vom Leben im Kloster. Eine Dokumentation des Diözesanmuseums Freising, hg. v. Christoph Kürzeder, Fotos v. Thomas Dashuber, München: Verlag Antje Kunstmann, 2016.“ Dieses Buch gibt in hunderten Fotos Einblick in die klausurierte Welt des Klosters. Eine Hauptrolle spielt dabei das Kloster der

Heimsuchung von Beuerberg. Weitere Informationen über die Ausstellung finden Sie auch im

Internet auf der Website [www.dimu-freising.de/klausur-vom-leben-im-kloster](http://www.dimu-freising.de/klausur-vom-leben-im-kloster)

## Versprechen bei der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales in Seckau/Österreich

Im Rahmen des Festgottesdienstes in der Gnadenkapelle der Abtei Seckau, Steiermark, legte Jakob Schaumberger vor Spiritual P. Leo Liedermann OSB sein Weiheversprechen ab. Als Weihepatron wählte er Johannes, den Lieblingsjünger Jesus, der gemeinsam mit Maria unter dem Kreuz ausharrte. Unser neuer Mitbruder kam durch seine Frau Monika zur Gemeinschaft und wir staunten, dass er schon in jungen Jahren die Philothea las und unseren Heiligen gut kannte. Wir freuen uns sehr, dass er den Weg zur Gemeinschaft beschritten hat,



Jakob Schaumberger (re.) beim Gottesdienst mit P. Leo Liedermann trotz vieler Aufgaben in Beruf, Familie und Kirche. Aber wir wissen aus eigener Erfahrung, dass unsere Gemeinschaft eine große Stütze für das Leben ist. ■

Brigitte Schwarz

# BESTELLSCHEIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von  
 \_\_\_ EUR 15,50 / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf  
 \_\_\_ zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
- Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

**Wir gedenken  
der verstorbenen  
Licht-Leserinnen und Leser:**

AUGSBURG: Hirschmüller,  
Isolde;  
BERGHEIM-GLESCH: Clever,  
Rolf;  
HAWANGEN: Keller, Georg;  
HERXHEIM: Schwester M.  
Demetria;  
KINDING-UNTEREMMEN-  
DORF: Jobst, Franz;  
LANDERSHOFEN: Schmidt,  
Maria;  
PFRONTEN-RIED: Schaffrath,  
Josef

**Wir haben nicht den Tod,  
sondern die Ewigkeit vor uns.  
Wir wurden nicht geboren,  
um zu sterben, sondern um zu  
leben und ewig zu leben.**

**Ernesto Cardenal**

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

## **Licht** Die Salesianische Zeitschrift

### **Impressum**

**Herausgeber:**

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales – Deutschsprachige Provinz (Deutschland-Österreich-Schweiz)

**Redaktion:**

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes

**Anschrift der Redaktion:**

Rosental 1,  
D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: [licht@franz-sales-verlag.de](mailto:licht@franz-sales-verlag.de)  
Internet: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

**Verlag und Vertrieb:**

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Herstellung:**

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
[www.schoedl-druck.de](http://www.schoedl-druck.de)

**Licht** erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 13.- / SFr 22.- (zzgl. EUR 2,50 / SFr 4.- Versand)  
Einzelheft: EUR 2,30 / SFr 3,80 (zzgl.

Versand). Abbestellungen gelten für das Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag aus. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

**Konten:**

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

**Fotos (Seite):** Gunther Aipperspach (8);  
Archiv Franz-Sales-Verlag (13,19,27 un);  
Franz-Club Kriens (26); Gemeinschaft  
des hl. Franz von Sales (29); Oblatinnen  
des hl. Franz von Sales (22-25); Leo  
Schlamp-Schmidbauer (20, 21); Gerhard  
Wagner (14,30); Alfons Wittmann (17);  
P. Herbert Winklehner OSFS (27ob,28);  
Martina Würzburger (Titel, 11)

„Leben heißt bei  
Gott nichts  
anderes  
als lieben.“

Franz von Sales  
(DASal 3,119)

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift**



Raniero  
Cantalamessa  
**Das Antlitz der  
Barmherzigkeit**  
192 Seiten, ge-  
bunden,  
EUR 19,95  
Verlag Neue Stadt



Gerhard Lohfink  
**Auf der Erde –  
wo sonst?**  
294 Seiten,  
gebunden,  
EUR 16,95  
Katholisches Bibel-  
werk



Erwin Kräutler  
**Habt Mut!**  
144 Seiten,  
Gebunden,  
EUR 14,95  
Tyrolia Verlag

Das könnte zum Standardbuch für das Heilige Jahr der Barmherzigkeit werden. Es fasst alle Aspekte der Barmherzigkeit wunderbar zusammen: Gottes Barmherzigkeit, die wesentlichen Bibelstellen dazu, vor allem die Gleichnisse Jesu, die Barmherzigkeit der Kirche in den Sakramenten, vor allem der Eucharistie und der Buße, und die Barmherzigkeit jedes einzelnen, der in den Werken der Barmherzigkeit die Gottes Barmherzigkeit weitergibt: „Die Barmherzigkeit rettet die Welt“.

Gerhard Lohfink war Professor für Neues Testament an der Universität Tübingen. In diesem Buch liefert er „Unangepasstes über Gott und die Welt“: 300 Kurztexte, in denen er provokant, informativ, pointiert und erhellend alle möglichen Themen anspricht, die zwischen Gott und Welt vorkommen können. Man braucht das Buch nicht von der ersten bis zur letzten Seite lesen, es ist aber immer ein Genuss, es zu Hand zu nehmen und kurz mal nachzuschauen, was dem Lohfink da wieder eingefallen ist.

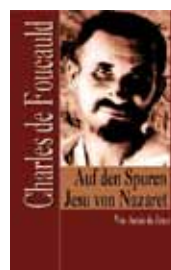
Erwin Kräutler, 35 Jahre lang Bischof an der Seite der indigenen Völker in Brasilien, ist nun als Bischof in den Ruhestand getreten. Das heißt jedoch nicht, dass er nicht weiter auf der Seite der Armen steht. Dieses Buch ist das eindrucksvolle Zeugnis dafür, dass sich Kirche immer für jene einsetzen muss, die an den Rand gedrängt werden. Genauso wie Papst Franziskus plädiert er für Mut und Entschlossenheit, wenn es darum geht, jetzt die Welt im Sinne Jesu zu verändern.



Andreas Knapp  
**Das Ende  
vom Ende**  
152 Seiten,  
gebunden,  
EUR 14,90  
Echter Verlag



O. Lechner /  
W. Nonhoff  
**Wozu sind wir  
auf Erden**  
112 Seiten,  
gebunden,  
EUR 14,99  
Vier-Türme-Verlag



Annie de Jésus  
**Charles de  
Foucauld**  
144 Seiten, gebun-  
den, EUR 14,95  
Verlag Neue Stadt

Die Evangelien bieten eine ganze Palette unterschiedlichster Geschichten gegen den Tod, von den Totenerweckungen bis hin zu den Ostererzählungen. Andreas Knapp greift diese Erzählungen auf, schreibt sie neu, mit Ergänzungen und Weglassungen, in jesuanischer Zeit, in der Zeit von Heute. Es ist seine besondere Art, mit biblischen Texten umzugehen. Vieles überrascht, ist spannend – jede seiner Versionen aber regt zum Nachdenken an und hilft, noch mehr in das Original einzutauchen.

Altabt Odilo Lechner vom Benediktinerkloster in München und der ehemalige Verlagsleiter Winfried Nonhoff schreiben sich gegenseitig Briefe, in denen es um den Sinn des Lebens geht: Warum, wozu leben wir? Das Ergebnis liegt in diesem Buch vor. Es gibt keine endgültigen, umfassenden Antworten, enthält allerdings eine Menge wertvoller Anregungen und Impulse, um sich einmal selbst intensiver mit der großen Frage nach dem Sinn des Lebens auseinanderzusetzen.

2005 wurde Charles de Foucauld, der 1916 in der Wüste Algeriens ermordet wurde, selig gesprochen. Die wesentlichen Stationen seines Lebens findet man in diesem Buch und man findet noch mehr: Durch eine Fülle von Zitate bekommt man einen sehr guten, authentischen und lebendigen Einblick in seine Glaubens- und Lebenseinstellung, die nur ein Ziel hatte: genauso zu leben wie Jesus in Nazaret. Viele der hier veröffentlichten Texte sind erstmals in deutscher Sprache zugänglich.

**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Zum Jubiläum des Theotimus



**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Franz von Sales: Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus), 1. Teil (1. bis 6. Buch),  
Band 3 der Gesammelten Werke. 320 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7721-0128-1, 22,90 EUR,  
Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus) 2. Teil (7. bis 12. Buch),  
Band 4 der Gesammelten Werke, 398 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7721-0116-8, 25,90 EUR**

Der „Theotimus“ ist das theologische Hauptwerk des Heiligen und es geht um die Gottesliebe. Es ist ein Meisterwerk christlicher Mystik, eine Theologie der Liebe. Franz von Sales beschreibt, dass alles auf die Liebe begründet ist, mit der Gott den Menschen liebt.

Aus Liebe hat Gott die Welt erschaffen, aus Liebe lenkt und leitet er seine Schöpfung und aus Liebe wird er sie zur Vollendung bringen am Ende der Zeiten.

Die logische Antwort des Menschen auf diesen Beweis göttlicher Liebe ist ebenso Liebe.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)